



Praxisprojekt 2: Stadtteolfarm Bremen Huchting

Key-words:

„Offene Kinder- und Jugendarbeit; Alternative Beschäftigungsmöglichkeiten; Freizeitgestaltung; sozialräumliche Orientierung; Schaffung von verlässlichen Strukturen in den Lebensalltag; Lebenskompetenzstärkung; „Beziehungsarbeit“: Herstellung von Respekt, Anerkennung und Verlässlichkeit; primärer und sekundärer Präventionsansatz; gute Integration im Stadtteil; gute Vernetzung und Kooperation mit anderen Institutionen der Jugendarbeit

Zusammenfassung:

Die Stadtteolfarm Huchting ist ein Projekt der „Offenen Kinder- und Jugendarbeit“. Sie wurde im Oktober 1992 als Reaktion auf einen konkreten Handlungsbedarf in der Kinder- und Jugendarbeit im sozialen Brennpunkt Huchting aufgebaut. Seitdem ist die Stadtteolfarm eines der wenigen Projekte in Huchting, die sich über die Jahre hinweg als Angebot für Kinder und Jugendliche bewährt und eine gute Integration in den Stadtteil erfahren haben.

1. Die Stadtteolfarm Huchting

Die folgende Darstellung der Stadtteolfarm Huchting bezieht sich überwiegend auf ein Gespräch, das mit der Sozialpädagogin Frauke Jacobs-Keßler, die zusammen mit dem Sozialpädagogen Jürgen Rieche die Farm leitet, am 25.01.03 auf der Stadtteolfarm geführt wurde.

Die Stadtteolfarm liegt im sozialen Brennpunkt Sodenmatt-Kirchhuchting an einem kleinen Stadtsee (Sodenmattsee) und ist umgeben von Plattenbauten und Sozialwohnungen.

²⁰ Siehe: Mitglieder der AG "Mädchen im Bremer Westen".

1.1 Geschichtlicher Hintergrund

Ende der 80 Jahre gab es bei vielen Lehrer/innen, Eltern und Einwohner/innen die Wahrnehmung, dass die Gewaltbereitschaft der Kinder im Huchting sehr zugenommen hatte. Die Stimmung an den Schulen hatte sich negativ verändert. Nach der Schule lungerten viele Kinder auf der Strasse herum. Es wurde deutlich, dass in diesem sozialen Brennpunkt alternative Beschäftigungsmöglichkeiten für die Kinder und Jugendlichen geschaffen werden mussten. Es bildete sich eine Interessensgemeinschaft, die nach Handlungsmöglichkeiten suchte und die schließlich einen Verein gründete. Aus Berlin kannte ein Vater das Projekt Stadtteifarm und die Idee, solch eine Farm in Huchting aufzubauen, fand innerhalb des Vereins großen Anklang. Man traf sich mit den Kindern im Schulzentrum und überlegte gemeinsam in Arbeitsgruppen, wie so eine Stadtteifarm aussehen sollte.

Diese Bemühungen in Huchting eine Stadtteifarm aufzubauen, stießen bei den Behörden zunächst auf keine Gegenliebe. In einem anderen südlichen Stadtteil Bremens gab es bereits eine Stadtteifarm und von städtischer Seite existierte wenig Interesse an der Unterstützung einer weiteren Farm. Durch eine Sponsorenshow kam man schließlich an das nötige Geld für den Anfang. Die Stadt stellte dann das Gelände zur Verfügung. Auch das Amt für Soziale Dienste unterstützte die Farm von Anfang an. So konnte im Oktober 1992 das Projekt Stadtteifarm als Anlaufstelle und Aufenthaltsort für Kinder und Jugendliche im Bremer Stadtteil Huchting beginnen. Die zwei festen Stellen der Sozialpädagogen werden über die Mittel für besondere sozialpädagogische Einrichtungen und für die offene Hortarbeit (pädagogischer Mittagstisch) finanziert (beides über Amt für Soziale Dienste). Auch das Arbeitsamt, der Senator für Arbeit und die Bremer Arbeit GmbH unterstützen das Projekt. Das komplette Team der sonstigen Mitarbeiter/innen wird über SAM, EGZ-Stellen oder BSHG- 19 Stellen finanziert. Außerdem gibt es noch Zivildienstleistende und 2 FEJ-Stellen. Das heißt aber auch, dass diesen Stellen immer nur Jahresverträge zugrunde liegen, d.h. die sonstigen Mitarbeiter/innen wechseln jährlich, was den Aufbau von kontinuierlichen und verlässlichen Beziehungsstrukturen zwischen Kindern und Mitarbeiter/innen, die als wesentliches Element der sozialpädagogischen Arbeit auf der Farm betrachtet werden, beeinträchtigt. Zudem würden die sozialpolitischen Bedingungen für die Einrichtung und Realisierung solcher Stellen immer schwieriger.

1.2 Pädagogische Zielsetzung

„Eine präventiv wirksame Einrichtung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit wäre demnach eine pädagogische Institution, die eine Lebens-, Erfahrungs- und Lernsituation schaffen kann, in der sie Kinder und Jugendliche auf die reale Welt hin vorbereitet und sie gleichzeitig vor ihr schützt.“

(Pohl, 1997)

Der Schwerpunkt der Arbeit liegt in der Begleitung acht- bis 14-jähriger Jungen und Mädchen. Den Kindern und Jugendlichen werden auf der Stadtteilmfarm Beschäftigungsmöglichkeiten für ihre Freizeitgestaltung angeboten. Die Farm hat an 5 Tagen in der Woche geöffnet. Nachts schläft immer ein Erwachsener auf der Farm, so dass die Farm rund um die Uhr an allen Tagen des Jahres besetzt ist. Die Farm sei eine verlässliche Institution. Für die Kinder und Jugendlichen bedeutet das auch, dass sie in kritischen Situationen auch außerhalb der Öffnungszeiten grundsätzlich einen Zufluchtsort haben. Das wird von den Mitarbeiter/innen der Stadtteilmfarm gerade in Huchting als sehr wichtig angesehen.

Die Kinder werden in alle Bereiche und Verantwortlichkeiten der Farmarbeit eingebunden (außer der Büroarbeit). Auch das Mittagessen (der „pädagogische Mittagstisch“) in der Gemeinschaft und Regelmäßigkeit habe für die Kinder eine stabilisierende Bedeutung.

Den Mitarbeiter/innen auf der Farm geht es in erster Linie darum, zu den Kindern persönlichen Kontakt herzustellen und Beziehungen aufzubauen. Diese „Beziehungsarbeit“ setzt sich fort in der Beziehung der Kinder zu den Tieren²¹, zu den anderen Kindern und Jugendlichen, zu den Erwachsenen und zu sich selbst. Im sozialpädagogischen Konzept wird Zeit und Verlässlichkeit für den Aufbau von Beziehungen als unbedingt erforderlich angesehen. Zuneigung wachse allmählich auf dem Boden von Achtung und Respekt. Dies gelte sowohl für Tiere als auch für Menschen. Der Kontakt zu Tieren hätte in diesem Konzept der Beziehungsarbeit eine ganz wesentliche Bedeutung: sie seien in der Begegnung mit den Kindern urteils- und vorurteilsfrei. Das Kind wird so wie es ist angenommen, vorausgesetzt, es gehe respektvoll mit dem Tier um.

²¹ Auf der Farm gibt es: Pferde, Ponys, Ziegen, Schafe, Hängebauchschweine, Kaninchen, Gänse, Enten, Hühner, Katzen und Brieftauben.

1.3 Die alltägliche Struktur

Die Tagesstrukturen der Stadtteilmfarm sehen folgendermaßen aus:

Dienstag- bis Freitagvormittag besuchen Kindergruppen, Schulklassen, Erwachsenen- oder Senior/innen-Gruppen sowie Ausbildungsklassen (Kinderpfleger/innen, Erzieher/innen, Sozialpädagog/innen und Lehrer/innen) die Farm.

Im Rahmen der offenen Hortarbeit bietet die Farm von Dienstag bis Freitag ein warmes Mittagessen an, zu dem sich die Kinder anmelden können (Selbstbeteiligung sind 2 €). Die Kinder kommen zu individuellen Zeiten, in der Regel nach Schulschluss, auf die Farm und um 13.30 h nehmen Kinder und Mitarbeiter/innen gemeinsam das Mittagessen ein.

Ab 14.30 h ist die Farm für alle anderen Kinder und Jugendlichen geöffnet. Um 15.00 h erfolgt eine Nachmittagsbesprechung mit allen anwesenden Kindern und Jugendlichen. Jedes Kind übernimmt mindestens eine der anfallenden Aufgaben: Pflege und Versorgung der Tiere, Einkäufe, Tierarztbesuche, Instandhaltung des Geländes und der Farmgebäude. Daneben ist noch genügend Zeit zum Reiten (die Stadtteilmfarm besitzt seit neustem eine eigene Reithalle), Backen (im selbstgebauten Lehmbackofen), Spielen, Werkeln, Hausaufgaben machen (es gibt keine besondere Hausaufgabenbetreuung).

Ab 17. 00 h werden gemeinsam die Tiere gefüttert und um 18.00 h ist dann offiziell Schluss. Ältere Kinder bleiben oft auch länger.

An Wochenenden und in den Ferien übernachten regelmäßig Kinder und Jugendliche mit dem Nachtdienst auf der Farm. Aufgrund der kleinen Gruppe von zwei bis vier Kindern kann eine familiäre Atmosphäre entstehen – mit einem gemeinsamen Abendessen, Spielen, Kontrollgang durch die Ställe und Geschichten erzählen. Morgens wird dann zusammen gefrühstückt, alle Tiere gefüttert und die Ställe saubergemacht. Samstags ist die Farm für die Öffentlichkeit geschlossen. Ein Erwachsener erledigt mit einigen Kindern und Jugendlichen die anfallenden Arbeiten. Diese Dienste werden jede Woche neu abgesprochen und die Beteiligten in einen Dienstplan eingetragen, so dass die Kinder und Jugendlichen auch sichtbar die Verantwortung für die Farm mittragen.

In unregelmäßigen Abständen übernimmt eine Gruppe von Kindern und Jugendlichen an einem Wochenende allein die volle Verantwortung für die Farm. Die Mitarbeiter sind dann bei Bedarf telefonisch zu erreichen. Die Kindern, denen diese Aufgabe übertragen wird, sind im Laufe der Zeit durch regelmäßige Mitarbeit in diese Verantwortung hineingewachsen und wurden auf das Wochenende konkret vorbereitet.

1.4 Zusammenarbeit mit den Schulen

Ein besonderes Anliegen ist den Mitarbeiter/innen die kontinuierliche Kooperation mit den Schulen. So finden regelmäßig Projektwochen und AG's statt. In einer Schule existieren zwei wöchentliche Wahlpflichtkurse. Zeitweise findet auch eine feste Kochgruppe von behinderten Kindern statt. In schulischen Austauschprogrammen ist die Farm mit ihren Angeboten und Möglichkeiten eingeschlossen.

Ein Ziel ist es, die außerschulischen Projekte auf der Farm zu intensivieren. Die Kinder sollen wissen, dass ihre Schule an diesem oder jenem Projekt auf der Farm beteiligt ist und dass sie an dem Projekt mitarbeiten können. Dies könnte ihnen den Zugang zur Farm erleichtern.

Neben diesem Wunsch, die Zusammenarbeit mit den Schulen zu vertiefen, soll aber andererseits den Kindern die Freiheit der Wahl und ihre Unabhängigkeit erhalten bleiben: Die Kinder sollen jeden Tag selber aufgrund ihrer Zeit und Lust entscheiden, ob sie zur Farm gehen wollen oder nicht und sich nicht verpflichtet fühlen.

1.5 Ansprache der Jugendlichen

Die Stadtteilstadtteilfarm ist ein Projekt für Kinder und junge Jugendliche. Mit zunehmendem Alter werde es zusehends schwieriger die Jugendlichen noch in die Farm einzubeziehen. Ab 13, 14 Jahren sei das Angebot der Farm nicht mehr adäquat. Allein personell fehle es auch an Kontinuität, um intensive, verlässliche Beziehungen zu den älteren Jugendlichen aufbauen zu können.

Auch, betont die Mitarbeiterin bei unserem Gespräch, mache sich gerade in dem Bereich der Jugendarbeit der sozialräumliche Charakter Huchtungs besonders bemerkbar. In der schon angesprochenen Stadtteilstadtteilfarm im Süden Bremens gäbe es neuerdings einen Jugend-Club für die älteren Kinder und Jugendlichen. Dort wurden die

kontinuierlichen Treffen mit den Jugendlichen über Sportangebote hergestellt, dies sei in Huchting aufgrund starker Rivalitätskonflikte nicht möglich gewesen.

Die Eltern in Huchting engagierten sich nicht für die Farm. Im Förderverein seien gerade mal 10 Eltern vertreten, auf die Feste der Stadtteifarm kämen maximal 500 Besucher/innen²².

Zu den Jugendlichen, die früher als Kinder auf der Farm waren, bestehe aber aufgrund des persönlichen Kontakts ein anderer Zugang. Kommt es in der Nähe der Farm zu Schwierigkeiten oder Auseinandersetzungen mit den Jugendlichen sei die persönliche Ansprache sehr wichtig. Die älteren Jugendlichen hätten oft nach wie vor Interesse, kämen nach wie vor in die Nähe der Farm, da sie sonst keinen Anlaufpunkt hätten.

Die Ansprache in Bezug auf auffällige junge Jugendliche fände häufig über deren Sozialarbeiter/innen und Familienhelfer/innen statt, die dann gemeinsam mit den Jugendlichen die Farm vormittags besuchen. Sozialarbeiter/innen und Familienhelfer/innen würden gern und häufig die vorhandenen Möglichkeiten der Farm nutzen. Auch hat die Mitarbeiterin einen guten Kontakt zum Jugendamt und lobt die gute Zusammenarbeit mit den Vertreter/innen des Amtes.

1.6 Suchtpräventives Verständnis

Die Mitarbeiterin versteht die Stadtteifarm ausdrücklich als suchtpreventives Projekt. Kinder und Jugendliche würden durch das Übernehmen von Verantwortlichkeiten auf der Farm und durch den Aufbau von kontinuierlichen Beziehungen in ihrer Lebenskompetenz und in ihrem Selbstwertgefühl gestärkt. Die Kinder lernen in dem Miteinander von Mensch und Tier Respekt, Anerkennung und Verlässlichkeit und erleben die Bedeutsamkeit ihres Tuns. Sie finden in der Farm einen nahen, strukturierten und gleichzeitig für sie offenen Raum.

Auf der Farm existiert ein Drogen-, Alkohol- und Rauchverbot. Jugendliche, die rauchen wollen, gehen raus vor das Tor der Farm. Dies Rauchverbot wird allerdings bei vielen älteren Jugendlichen zu einer Schwelle.

²² Bei der anderen schon zitierten Stadtteifarm in Bremen Habenhausen gäbe es im Vergleich 200 Mitglieder im Förderverein und ca. 2000 Besucher bei Festlichkeiten zu verzeichnen.

1.7 Zusammenarbeit mit Ämtern, Behörden und Mitarbeit in Gremien

Die Stadtteulfarm arbeitet mit folgenden Ämtern, Behörden und Gremien zusammen:

- Landessportbund (LSB)
- Runder Tisch „Kinder und Jugendliche in Huchting“
- Ortsamtsbeirat, Beiratsausschüsse
- Amt für Soziale Dienste
- Jugendamt
- Sozialpsychiatrischer Dienst
- Suchtprävention Bremen
- Familien- und Drogenberatungsstellen
- Jugendgerichtshilfe
- Schulen
- Fachschulen und Hochschulen
- Behinderteneinrichtungen
- Frauenhäuser
- Mädchenhaus Bremen e.V.

1.8 Bewertung

Ein beispielhaftes Projekt der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in einem sozialen Brennpunkt, das sich insbesondere auszeichnet durch:

- ✓ Langlebigkeit
- ✓ Kontinuität
- ✓ Zielgruppenspezifische und zielgruppengerechte Ansprache
- ✓ Sozialräumliche Orientierung
- ✓ Lebenskompetenzstärkung
- ✓ Beziehungsarbeit
- ✓ Gute Vernetzung und Kooperation mit anderen Institutionen der Jugendarbeit
- ✓ Gute Integration im Stadtteil
- ✓ Primärer und sekundärer Präventionsansatz